

Footprint – Leben

„Wer will, dass die Welt so bleibt, wie sie ist, der will nicht, dass sie bleibt.“ Erich Fried



Eines Morgens wachen Sie auf, und Ihr Fuß ist mehr als doppelt so groß. Schuhgröße 95 etwa. Das ist gar nicht angenehm, im Alltag sehr hinderlich, wie sich beim Versuch, Ihr Leben zu meistern, bald herausstellen wird. Sie gehen groß einkaufen, Ihr Fuß wächst. Sie leisten sich ein neues Auto, Ihr Fuß wächst weiter. Sie fliegen in den Urlaub, Ihr Fuß wächst beängstigend. Dabei geht es Ihnen doch nur darum, Ihre Glückspunkte zu vermehren. Die wachsen zwar auch, noch, aber nicht für lange. Denn kleine und große Katastrophen stören Ihr Glück, umso ärger, je größer der Fuß wird.

Zum Verzweifeln. Bis Sie entdecken, dass Ihr Fuß auch wieder schrumpfen kann. Weniger Fleisch essen etwa, öffentliche Verkehrsmittel nutzen, weniger entbehrlichen Kram kaufen, den Wohnraum besser isolieren, allem voran das Autofahren drastisch reduzieren und nicht mehr fliegen. Schon schrumpft der Fuß auf ein menschliches Maß. Im Ausgleich dazu lässt sich mehr Zeit mit Freunden und Familie verbringen. Weniger Stress, weniger Leistungsdruck, mehr Spaß am Leben, mehr Glück. Glück und Fußgröße lassen sich in Einklang bringen, zumindest in dem Spiel „Footprint – Leben auf großem Fuß“, das Greenpeace Anfang 2006 veröffentlichten wird.

Der große Fuß hat seine Entsprechung auch abseits des Spieles. In der wirklichen Welt heißt er ökologischer Fußabdruck und umschreibt die Größe des „Abdrucks“, den wir auf der Welt hinterlassen. Denn alles was wir benutzen, konsumieren und entsorgen, braucht irgendwie Fläche. Fläche, auf der das Getreide wächst für unser Brot und die Baumwolle für die Jeans, auf der die Kühe weiden oder die Schafe, Fläche, auf der Gebäude stehen und Autos rollen, Erz abgebaut oder Müll entsorgt wird. Auch Energie braucht Fläche. Die Wälder, in denen das Holz zum Heizen heranwächst etwa. Durch fossile Brennstoffe wie Kohle und Öl konnten wir die Begrenzung durch die Fläche scheinbar überlisten. Doch zum einen werden die fossilen Brennstoffe noch dieses Jahrhundert zur Neige gehen. Zum anderen verbrauchen auch Öl, Kohle und Erdgas indirekt Fläche. Denn wie seit etwa 20 Jahren begriffen wird, kann das CO₂ aus der Verbrennung nicht unbegrenzt in der Atmosphäre entsorgt

werden, ohne das Weltklima nachteilig zu beeinflussen. Deshalb müsste auf der Erde im Gleichgewicht für jede verbrannte Tonne Öl ein Baum gepflanzt werden, um das CO₂ wieder zu binden. Und diese Bäume brauchen ebenfalls Fläche.

Ein/-e durchschnittliche/-r Österreicher/-in hinterlässt so zusammengerechnet den gewaltigen Fußabdruck von etwa 46.000 Quadratmetern. Dabei stünden jedem von uns, bei gerechter Aufteilung der verfügbaren Fläche, nur 18.000 Quadratmeter zur Verfügung.

Wir leben also auf großem Fuß. Mit unserem Lebensstil „stehen“ wir zwei weiteren Menschen sprichwörtlich auf den Zehen, nehmen ihnen Fläche weg, die auch sie zum Leben bräuchten. Wir kennen diese Menschen nur

Mit unserem Lebensstil „stehen“ wir zwei weiteren Menschen sprichwörtlich auf den Zehen...

aus dem Fernsehen, sie leben in Indien, verhungern im Sudan, verbluten in den Stacheldrähten der EU-Außengrenzen auf der Suche nach dem modernen „Lebensstandard“. Den aber kann es nur so lange geben, solange ihn die meisten gar nicht haben.

„Zukunft wird nur dann möglich sein, wenn wir lernen, auf Dinge, die machbar wären, zu verzichten, weil wir sie nicht brauchen.“

Günter Grass

Denn würden alle Menschen so verschwenderisch leben wie wir in Europa, dann bräuchten wir zweieinhalb Erden. Die gibt es nicht, die kann es nicht geben, das versteht jedes Schulkind. Kaum jemand versteht aber, dass – sollten wir nicht bereit sein, die eine, einzige Erde gerechter aufzuteilen, drei Viertel der Weltbevölkerung für immer dazu verdammt sind, mit einem Bruchteil dessen auszukommen, was wir uns wie selbstverständlich aneignen. Nur langsam dämmert, dass wir dann dazu verurteilt wären, für immer unseren unverschämten Besitzstand zu verteidigen, mit Zäunen und Hightech, mit Krieg, mit dem Ablegen jeder Menschlichkeit.

Tatsache ist: Wir, das reiche Viertel, leben auf zu großem Fuß! Ob die Erde nun als „zu klein erschaffen“ oder „zu dicht besiedelt“ betrachtet wird, ist Nebensache. Ein Überle-

ben der Zivilisation, wie wir sie kennen, wird davon abhängen, ob wir uns an die biophysikalischen Grenzen unseres Lebensraumes „Planet Erde“ anpassen können.

Die weltweite Fairness, eine neue, globale Ethik, erfordert, dass Lebensstile zumindest im Prinzip global verallgemeinerbar sein müssen. Denn unsere Freiheit, einen verschwenderischen Lebensstil zu wählen, endet dort, wo sie anderen Menschen, Völkern und Kontinenten ein Leben in Würde unmöglich macht.

„Die Welt ist groß genug für jedermanns Bedürfnisse, aber nicht für jedermanns Gier!“

Mahatma Ghandi

Die geforderte Wende wird nicht nur grundsätzliche Änderungen in der Politik und in der Wirtschaft notwendig machen, sie wird auch andere, zukunftsfähige Lebensweisen der Menschen erfordern. Den Konzernen und der Industrie in den Hintern zu treten und Veränderungen in der Politik einzufordern ist nichts Neues für Greenpeace. Über Lebensstile zu sprechen dagegen schon. Es sind nicht mehr nur die Delphine in den Thunfischnetzen, die es zu beklagen gilt, sondern die fast ausgerotteten Thunfische selbst. Es ist nicht nur die Gentechnik in der importierten Futtersoja, die es zu kritisieren gibt. Es ist die importierte Futtersoja selbst. Was kann nachhaltig sein an einer österreichischen Landwirtschaft, die ihre Kühe, Schweine und Hühner nicht mehr mit dem Ertrag ihrer Böden ernähren kann, die eine halbe Million Tonnen Kraftfutter aus Ländern importiert, in denen Menschen verhungern, damit wir so viel Fleisch essen können, dass wir davon schon krank werden?

Die Umweltfrage ist längst zu einer Weltfrage geworden, in deren Mittelpunkt Gerechtigkeit, Fairness und die Begrenztheit der Erde stehen. Sicher sind Kriege um Öl, um Wasser, um Fläche viel wahrscheinlicher als vernünftiges Handeln. Aber wer – wie der Autor – friedvolle Veränderung will, kommt nicht umhin, an die Verantwortung der Konsumierenden, der Besitzenden und Mächtigen zu appellieren.

Ich muss meinen Mitmenschen reinen Wein einschenken: Es reicht nicht, mit partikel-

auf großem Fuß

proj **ACT**

von Wolfgang Pekny

filterbegrüntem PS-Monstern zum Biojoghurt-Einkauf zu fahren, zum Wellness-Wochenende nach Teneriffa zu jetten und dort in einem Ökohotel abzusteigen. Es reicht auch nicht, Greenpeace zu spenden. Es gilt, Platz zu machen, für drei Viertel der Menschheit und den Rest der Schöpfung, die Erde neu, gerecht und nachhaltig aufzuteilen! Es geht darum, den Fußabdruck auf ein global verträgliches Maß zu senken. Gemeint ist ein Leben auf „kleinem Fuß“, zufrieden, in Würde und ohne Angst. Und näher am Glücklichein, als uns Plasma-TV, GTI oder Kurzurlaub jemals bringen könnten.

„Wir alle sollten uns um unsere Zukunft sorgen, denn wir werden den Rest unseres Lebens darin verbringen.“

Charles F. Kettering

Damit ist Greenpeace nicht unter die Lebensberater gegangen, hängt keinen esoterischen Glückslehren an, predigt auch nicht Verzicht, sondern einzig Cleverness. Ist es Verzicht, wenn die AstronautInnen im Space-Shuttle nicht rauchen, ihr Wasser zu hundert Prozent recyceln und mit ihrer Energie äußerst sparsam umgehen? Es ist vor allem Klugheit, einen begrenzten Lebensraum nicht zu verpesten und begrenzte Vorräte nicht zu verschwenden.

Schon lange vor der Zeit der Raumschiffe haben Menschen die Grenzen von Lebensräumen erkannt.

Etwa tief in den frühen Bergwerken, wo zu viele Bergleute oder der Rauch eines Feuers die Luft knapp machten und das Leben gefährlich. Bald war klar, dass man nicht alles nach Belieben tun konnte, tief unten in der Erde.

Hoffentlich werden nicht mehr allzu viele Jahre vergehen, bis alle begriffen haben, dass wir auch oben, auf der Erde, nicht unbegrenzt treiben können, was uns beliebt. ■

Illustrationen: Eva Kellner

LESETIPP:

Herbert Rauch und Alfred Strigl:

„Die Wende der Titanic“. München: oekom 2005.

your

ACT S

REDUZIEREN SIE Ihren ganz persönlichen ökologischen Fußabdruck. Wie und warum, das erfahren Sie ab Jänner 2006 auf www.footprint.at. Dort wird auch das im Text angekündigte Spiel zu finden sein.